

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Mundart, ein gesunder, flotter Einakter „Die Maler auf der Alm“, aufgeführt in der Sektion „Austria“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines Wien am 10. April 1889, der verbindende Text zu den Stelzhamer-Bildern im landschaftlichen Theater zu Linz 1902, Beiträge zur Zeitschrift „Der große Krieg“, welche „die schönsten Gedichte, Erzählungen, Feldpostbriefe, Schlachtenbilderungen, Bilder und Lieder aus dem Völkerringen 1914/16“ brachte — nur ist es auch jetzt, 1918, noch nicht ausgerungen —, und neben anderem noch philosophische Aufzeichnungen, die ihn als Kantianer erkennen lassen, sowie eine tiefgründige fachmännische Arbeit „Zur Methodenfrage der Kantischen Philosophie“, seine Doktor-dissertation, welche über Veranlassung der Prüfungskommission (Dr. Robert Zimmermann, Professor Bogt) bei Karl Gerolds Sohn, Wien, in Druck gelegt wurde. (40 Seiten.)

Am 10. Mai 1918 haben sie ihn, den Siebenundsechzigjährigen, in Wien zur Erde bestattet, in dem Ehrengarbe, welches ihm die Stadtgemeinde zuerkannte. Maler Holz von der literarisch-künstlerischen Vereinigung „Grüne Insel“, deren „Großmeister“ er war, und Hofrat Tiege von der k. k. geologischen Reichsanstalt, an welcher er das Amt des Oberbibliothekars versah, hielten ihm die Gedenkreden. So endete sein Erdenwallen. Noch immer zu frühe für alle, die ihn liebten.

Was zeitlich an Dir ist, das muß vergehn, was hier schon ewig an Dir war, das wird bestehn. Mehr kann der Mensch nicht sagen, der in die Welt kommt, um über Gräbern zu wandeln sein lebenlang, bis auch ihn eines aufnimmt, freundlich, ruhig, leidbeschwichtigend. „An ötla Schuah tiata.“

Der Abschiedsgruß seines Nachfolgers im Großmeisteramte, A. D. Holz, er gilt sinngemäß auch für uns:

„Lieber Freund! Tief bewegt stehen Deine Brüder von der „Grünen Insel“ an Deiner Bahre und sagen Dir ihr: Gott zum Gruß! Was Du uns warst als Mensch und Freund, das wird in unserm Kreise, dem Du in vorbildlicher Weise durch 23 Jahre angehört — unvergessen bleiben — und Du selbst lebst über das Grab hinaus in Deinen Dichtungen dem deutschen Volke für immer. Als echter Dichter, war Deine Seele ein Spiegelbild göttlicher Schönheit, und wie Deine Dichtung aus dem innersten Wesen Deines Volkes kam, wird sie auch im Herzen des Volkes lebendig bleiben und mit ihm fortleben. So bist Du nicht gestorben — Du lebst unter uns, wir fühlen den Hauch Deines Geistes und sagen ihm: Gott zum Gruß!“

Jetzt aber, lieber Leser, laß uns diese unvollständige Betrachtung mit einem Phantasiebild abschließen, welches die Zukunft, wann wieder einmal Frieden in der Welt und im Landl sein wird, verwirklichen möge. Unsere Toten leben von unserm Gedenken und sterben an unserm Vergessen ein zweitesmal. Ich führe Dich auf den Bauernberg und Freinberg, von wo man den Anblick eines der schönsten Städtebilder genießt, die sich denken lassen. Auch unser Matosch hat es immer mit Wonne geschaut, so oft es ihm gegönnt war, und das wurde immer seltener mit den Jahren, in seiner Vaterstadt zu weilen. Ich glaube zu allerletz bei der Enthüllung des Stelzhamers-Denkmales im Volksgarten, Anno 1908, zu welcher er die tiefempfundene Festrede sprach, bevor die Hülle fiel. Wie wär' es denn nun, ihm auf diesen lieblichen Höhen ein währendes Gedächtnis zu stiften, auch ihm ein Mal zu errichten in sinniger Art, gar nicht in einem Riesen-